

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 54 (1921-1922)
Heft: 18

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

L'Ecole Bernoise

Korrespondenzblatt
des
Bernischen Lehrervereins

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Erscheint jeden Samstag



Organe de la Société
des
Instituteurs bernois

Supplément mensuel: „Partie pratique“

Paraît chaque samedi

Redaktion: Sekundarlehrer E. Zimmermann, Bern, Schulweg 11.
Abonnementspreis per Jahr: Für Nichtmitglieder Fr. 10.—, halbjährlich Fr. 5.—, bei der Post abonniert je 20 Cts. mehr.
Insertionspreis: Die 4gespaltene Nonpareillezeile 30 Cts. Ausland 40 Cts. Reklamen Fr. 1.—.
Annoncen-Regie: Orell Füssli-Annoncen, Bahnhofplatz 1, Bern, Telefon 21.93. Filialen in Zürich, Aarau, Basel, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Neuenburg, Sitten etc.

Ständiges Sekretariat des Bernischen Lehrervereins: Bern, Bollwerk 19, I. Stock. Telefon 34.16. Postcheckkonto III 107.

Rédaction pour la partie française: G. Mackli, maître au gymnase, Delémont.

Prix de l'abonnement par an: Pour les non-sociétaires: fr. 10.—, 6 mois fr. 5.—, abonnés à la poste 20 cts. en plus. **Prix des annonces:** La ligne ou son espace: 30 cts. Etranger 40 cts. Réclames fr. 1.—.
Régie des annonces: Orell Füssli-Annonces, Place de la gare 1, Berne, Téléphone 21.93. Succursales à Zurich, Aarau, Bâle, Coire, Lucerne, St-Gall, Soleure, Genève, Lausanne, Neuchâtel, Sion, etc.

Secrétariat permanent de la Société des Instituteurs bernois: Berne, Bollwerk 19, 1er étage. Tél. 34.16. Compte de chèques III 107.

Inhalt — Sommaire: Die Valuta. — † Joh. Jak. Hüniger. — Aus den Sektionen. — Verschiedenes. — La discussion continue. — Statistique-maladie du corps enseignant zurichois. — Dans les sections. — Bützberg. — Steuerpflicht der Lehrerehepaare. — Delegiertenversammlung des B. L. V. — Assemblée des délégués du B. L. V.

oooooooo VEREINSCHRONIK oooooo

Section de Moutier du B. L. V. Le prochain synode aura lieu le samedi 6 août 1921, dès 10 heures, à la Werdtberg (Moutoz). *Tractanda:* 1° Appel; 2° Lecture du protocole de la dernière assemblée; 3° Rapport de M. Graf, secrétaire central sur la revision des statuts; 4° Divers et imprévu. Le comité compte sur une nombreuse participation. Il invite tous les collègues qui désireront prendre part au dîner de s'annoncer sans faute jusqu'au mercredi 3 août au soir, à M. E. Farron, instituteur à Tavannes, ceci pour éviter des ennuis au comité et des embarras au tenancier. La fièvre aphteuse régnant sur Moutoz, il est recommandable de monter depuis Reconvilier ou de Tavannes. Rassemblement: Place de la gare à 7 heures, soit à Tavannes ou à Reconvilier.

Die Valuta.

(Schluss.)

Der Zusammenhang zwischen allgemeinem Preisstand und Valuta wird auch sofort einleuchtend, wenn wir bedenken, dass niedere Preise hohe Kaufkraft (hohen «Wert»), hohe Preise *niedere Kaufkraft* (geringen «Wert») des Inlandgeldes bedeuten. Für hochwertige Zahlungsmittel muss man eben im Ausland mehr zahlen als für geringwertige.

Bei flüchtiger Ueberlegung könnte man nun denken, dass es möglich sein sollte, von der Preisseite her dem Valutaproblem beizukommen, nämlich durch die *Aenderung der Kaufkraft des Inlandgeldes* (auf die des Auslandgeldes haben wir selbstverständlich keinen direkten Einfluss!) oder durch die *Aenderung des allgemeinen Preisstandes im Inland*. Denn auch nach Prof. Dr.

Kellenberger in Bern «bestimmen die beiderseitigen allgemeinen Preisstände den Wechselkurs».

Was tut man nun da in unserem Lande? Man möchte die Schweizervaluta senken und die deutsche heben, um wieder exportieren zu können und sich die deutsche Konkurrenz vom Halse zu schaffen. Man betreibt aber offiziell mit Hochdruck *Preisabbau*, hebt dadurch die Kaufkraft des Schweizerfrankens und treibt seinen Kurs noch höher. So hindert man den schweizerischen Export noch mehr, als dies schon jetzt der Fall ist und tut dennoch genau das Gegenteil von dem, was man tun möchte. Sollte man da nicht gelegentlich ausrufen: «Vater, vergib ihnen...»

Unsere Erörterungen haben ergeben: niederer Kurs eines Landes verstärkt dessen Export; niederer Kurs ist aber auch gleichbedeutend mit hohen Inlandpreisen und diese hemmen den Export. Hoher Kurs eines Landes fördert dessen Import; hoher Kurs ist aber gleichbedeutend mit niedern Inlandpreisen und diese wirken dem Import entgegen, mit andern Worten, tiefe Valuta bewirkt gleichzeitig starken und geringen Export, hohe Valuta bewirkt gleichzeitig starken und geringen Import. Dass das eine *Unmöglichkeit* ist, ist wohl klar. Ist es aber bei dieser Sachlage zu verwundern, wenn man in der Praxis auch auf diesem Wege sein Ziel nicht erreichen kann, vielmehr einem Hunde gleicht, der sich beständig in den Schwanz beisst.

Also: Grenzsperr- und Zollkünsteleien helfen nicht, ebensowenig Preiskünsteleien. Das ganze Ergebnis zeigt, dass die verschiedenen Komponenten einander aufheben, sich ausgleichen, und

die Aenderung nach erfolgtem Ausgleich gleich Null ist. Am Schluss des Vorganges ist es also *ganz gleichgültig* gewesen, ob der Kurs, die Valuta eines Landes hoch oder niedrig steht.

Was ist denn zu tun? In erster Linie eben sich *zu der Erkenntnis durchringen*, dass die *Höhe der Kurse an sich ganz unwesentlich ist*, d. h. dass es dem Exporteur und dem Importeur gar nichts ausmacht, wenn *nur zwischen dem Abschluss und der Erfüllung des Lieferungsvertrages keine wesentliche Kursschwankungen stattfinden*. Was in einem Lande an niedrigen Preisen erspart wird, geht im andern an hoher Valuta verloren. Der Deutsche zahlt in der Schweiz für eine Ware 10 Fr. und für diese 10 Fr. muss er laut Kurs 100 Mark auslegen; der Schweizer dagegen zahlt in Deutschland für dieselbe Ware 100 Mark, so muss er den betreffenden Wechsel mit 10 Fr. begleichen. So ist klar, dass nicht die Höhe oder Tiefe der Valuta den äussern Handel stört, sondern nur die *Schwankungen*. Wenn eine Schwankung zu befürchten ist, welche den einen der beiden Kontrahenten einen empfindlichen Verlust in Aussicht stellt, *dann unterbleibt der Abschluss des Lieferungsvertrages, und dann entsteht die Krise*. So wenig der hohe Dollarkurs an unserer Stickerei- und Uhrmacherkrise die Schuld trägt, ebensowenig liegt der Grund zur Krise am tiefen Markkurs. Was die Krise brachte, war das *Steigen* des Dollar- und das *Sinken* des Schweizerkurses ihm gegenüber, verursacht durch den schon im Mai und Juni 1920 in Amerika begonnenen *Preisabbau*. Wenn der Schweizerkurs *sinkt* und in Amerika die Preise *sinken*, dann wartet eben der amerikanische Besteller so lange wie möglich, oder wenigstens solange, als er von jenem *Sinken* der Schweizervaluta und der Amerikapreise einen sichern Verlust zu gewärtigen hat.

So ist es auch nicht die tiefe deutsche Valuta an sich, welche unserer Industrie den Gar aus zu machen droht. Es sind vielmehr die *schlechten Löhne*, die in Deutschland tatsächlich der eingetretenen Teuerung *viel weiter nachstehen* als in der Schweiz. Auf die richtige Höhe gebracht, würden sie eine so starke Konkurrenz im Lande unmöglich machen. Dazu kommt der Druck der deutschen Valuta (und zum Teil auch anderer Länder) durch die in die Schweiz geflüchteten fremden Kapitalien, resp. die dafür von den ausländischen, z. B. deutschen Schuldnern zu zahlenden *Zinsen*. Mit jeder Semesterwende werden diese Zinsen fällig, und es entsteht an der Schweizerbörse jeweilen ein starkes Angebot von Mark (und Kronen) zur Bezahlung dieser Zinsen an die in der Schweiz lebenden fremden Gläubiger. Eine graphische Kurve der Monatsmittel des Kursstandes zeigt denn auch für die Monate Januar und Februar sowie Juli bis November 1920 ein *starkes Absinken*, während die Valutakurven für New York, Mailand, Paris und Brüssel viel gleichmässiger

verlaufen. Approximativ ist berechnet worden, dass z. B. der deutsche Kurs um ca. 50 % gedrückt wird; er schwankte um 57 % von oben herunter und dann um 132 % von unten hinauf. Hier liegt jedenfalls die wahre Ursache der Valutamisère; sollte es gelingen, diese fremden Kapitalausforderungen aus der Schweiz hinauszukomplimentieren, so würde der deutsche Kurs auf ca. 20 steigen und die grossen Schwankungen sehr wahrscheinlich nicht mehr aufweisen.

Dazu wäre nur noch *eines* nötig; dass die *Geldpolitik* des sanierungswilligen Landes so gestaltet würde, dass der Kurs gegenüber dem andern Lande *fest* bleibt. Allein, wenn auf verschiedene Länder *zugleich* sollte Rücksicht genommen werden, diese aber in verschiedenem Sinne ihre eigene Valuta änderten, dann ist die Lösung des Problems auch so unmöglich. Eine *internationale Konferenz* sollte also in erster Linie danach trachten, die verschiedenen Länder auf eine *einheitliche* Valutapolitik zu verpflichten, und zwar auf Grund einer einheitlichen *Geld- und Preispolitik*. Nicht ein für alle gemeinsames Geld ist nötig, sondern nur die Pflicht und der Wille jeder nationalen Geldverwaltung, den Geldumlauf in ihrem Lande so zu regeln, dass *die Preise fest bleiben*. Die geringen natürlichen Schwankungen der Handelsbilanz könnten durch ein internationales Zahlungsmittel, die sogenannte *internationale Valutanote*, ausgeglichen werden. Blicke der allgemeine Preisstand fest, so bliebe es auch die Valuta und der Verkehr könnte sich ungehemmt wieder abwickeln.

Aber wie den allgemeinen *Preisstand festigen*? Die Preise werden, wie im einzelnen, so auch im allgemeinen bestimmt durch *Angebot und Nachfrage*. *Hierzu kommen alle sonstigen preisbildenden Faktoren letzten Endes zur Auswirkung*. Das Angebot besteht in der auf den Markt gebrachten *Warenmenge*, die natürlich nach Ernteaussfällen und Produktionsverhältnissen *schwankt*. Bekanntlich wollen die Marxisten mit Hilfe der Planwirtschaft dieses Angebot regulieren. Ob das nicht eine Utopie ist? — Anders bei der *Nachfrage*. Diese wird gebildet einstweilen *nicht durch den Bedarf*; denn wir alle, nicht bloss Bettler und Diebe, haben nach vielen Dingen Bedarf, nach denen wir keine Nachfrage halten können, weil uns das nötige «Kleingeld» fehlt. Vielmehr wird die Nachfrage eben gehalten durch das *zirkulierende Geld*, bzw. *alle zirkulierende Zahlungsmittel*, die sich sämtlich auf Bargeld stützen, wobei bemerkt sein mag, dass die «bargeldlosen» Checks und Wechsel im Grunde nichts anderes sind als eine besondere Art von «Noten». Viel und rasch zirkulierendes Geld bedeutet grössere Nachfrage und höheren Preisstand, und umgekehrt. Wird durch eine fortlaufende Warenpreisstatistik die *Indexzahl* berechnet, so ist der Preisstand jederzeit ersichtlich, und dann hat die Geldverwaltung es in der Hand, durch

Ausgabe oder Rückzug einer entsprechenden Geldmenge die Preisschwankungen auf ein Minimum zu beschränken und die Valuta ebenso genau und sicher zu fixieren, wie der Steuermann sein Schiff!

Festsetzung des allgemeinen Preisstandes und damit Festigung der Valuta sollte die Losung aller sein, denen die Gesundheit unserer Volkswirtschaft am Herzen liegt!

Dr. R.

† Joh. Jak. Hönger.

(Gewesener Lehrer in Roggwil.)

« Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben. »

Nie ist uns die bittere Wahrheit dieses Wortes deutlicher zum Bewusstsein gekommen als am späten Abend des 17. Juni, als uns die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Hinscheid unseres lieben Kollegen Hönger überbracht wurde. Vormittags noch rüstig und gesund mit der Pflege seines geliebten Gartens und seiner Bienen beschäftigt, hatte ihn kurz nach dem Mittagessen der jähe Tod ereilt. Bereits hatten seine Angehörigen im stillen alle Vorbereitungen zur Feier seines 72. Geburtstages getroffen, nicht ahnend, dass dieser vermeintliche Festtag sein Begräbnistag werden sollte. Mit Vater Hönger ist am 19. Juni unter Anteilnahme der ganzen Gemeinde und eines grossen Freundekreises ein Mann zu Grabe getragen worden, der es verdient, dass wir seiner auch an dieser Stelle kurz gedenken.

Geboren 1849 in Roggwil, wuchs er neben drei Geschwistern, die ihm alle längst im Tode vorangegangen sind, im schlichten Elternhause zum gesunden und begabten Jüngling heran. Auf Wunsch seiner Schwester, die bereits als Lehrerin amtierte, trat er ins Seminar in Münchenbuchsee ein. Nach kaum vollendeten Studien wurde er von seiner Heimatgemeinde als Lehrer an eine Mittelklasse gewählt. Und hier in seinem Roggwil hat der Verstorbene volle 52 Jahre mit aussergewöhnlicher Treue und Hingebung seines Amtes gewaltet, an der Erziehung der Jugend gearbeitet. Drei Generationen sind seine Schüler gewesen, und sie alle werden dem Dahingegangenen ein treues Andenken bewahren. Was Hönger als Lehrer und Erzieher vor allem ausgezeichnet hat, das waren seine grosse Liebe, seine allesgewinnende Herzensgüte und Freundlichkeit, seine nie versagende Geduld und sein vorbildliches Pflichtgefühl. Trotz der sieben Dezennien, die auf seinen Schultern lasteten, lebte er seinem schweren Erzieherberufe bis zu seinem Ende mit aller Hingebung und Aufopferung. Am Morgen stets der erste im Schulzimmer, war er nach vollbrachtem Tagewerk auch immer derjenige, der hinter seinen Schülern die Türe schloss. Mit jugendlicher Frische bewegte er sich bis in sein hohes Alter unter der ihm anvertrauten Kinderschar. Nie schien sein Eifer zu erlahmen. Hönger war kein gewöhnlicher Lehrer.

Das Wohl seiner Klasse war ihm Herzenssache. Seine Schüler zu charakterfesten Menschen zu erziehen, betrachtete er stets als eines seiner vornehmsten Ziele. Nicht im Vielwissen allein erblickte er die wahre Tüchtigkeit. Er selber war die personifizierte Bescheidenheit. Nirgends suchte er sich in den Vordergrund zu stellen. Ein Wirken im Stillen war sein Ruhm. Zu verschiedenen Malen hätte sich ihm Gelegenheit geboten, an eine höhere Klasse vorzurücken; doch diese Ehre überliess er gerne andern. Die Mittelklassen bildeten das Arbeitsfeld, dem er seine ganze Kraft widmen wollte.

Uns Kollegen erschien er im Lehrerzimmer je und je als neu erstrahlendes Sonnenlicht. Wenn trübe Gewitterwolken unsern Horizont zu verdunkeln drohten, so brauchte nur das freundlich lächelnde Gesicht Vater Höngers unter der Türe aufzutauchen, und alle unsere Sorgen waren verbannt. Mit seinem nie versiegenden Humor und seinem gesunden Mutterwitz wusste er stets der Sonne wieder zum Durchbruch zu verhelfen. Für die vielen guten Ratschläge, die er uns, geschöpft aus reicher Erfahrung, als Senior unseres Kollegiums zu allen Zeiten erteilte, werden wir ihm Dank wissen über sein Grab hinaus. Wir alle haben viel gelernt von ihm. Noch lange wird uns sein Bild als dasjenige eines wahren Erziehers voranleuchten.

An seiner eigenen Weiterbildung arbeitete der Verstorbene fortwährend mit regem Fleiss. In unsern Konferenzen war er ein gern gesehenes Vereinsmitglied, und nur ausnahmsweise fehlte er an einer Versammlung. Obwohl er sich auch hier nicht als Schön- und Vielredner hervortat, brachte er doch allen Berufsfragen ein lebhaftes Interesse entgegen, und nie hat er sich gegenüber gesunden Neuerungen auf dem Gebiete des Unterrichts- und Erziehungswesens verschlossen gezeigt.

Der Gemeinde Roggwil hat Hönger aber nicht nur als Lehrer und Erzieher unschätzbare Dienste geleistet. Ueber 50 Jahre hat er auch das Amt eines Organisten versehen, und in dieser schönen Betätigung hat er stets seine hohe Befriedigung gefunden. Die Musik war seine Kunst. In ihr fand er Trost und Frieden, sie half ihm hinweg über alles Leid, sie richtete ihn wieder auf, wenn schwere Sorgen, die auch ihm nicht erspart blieben, ihn zu erdrücken drohten, sie war es, die ihm stets wieder neue Kraft und frischen Mut verlieh.

Was Hönger ferner als Zivilstandsbeamter, als Kirchgemeinderatspräsident, als Burgerschreiber Sekretär der Schulkommission, Bibliothekar, als langjähriger Leiter verschiedener Gesangsvereine gewirkt hat, das wird ihm die Gemeinde nie vergessen. In all diesen Beamtionen hat er bis zu seiner letzten Stunde eine aussergewöhnliche Gewissenhaftigkeit an den Tag gelegt.

Am Palmsonntag 1919 durfte der Verstorbene im Kreise seiner Kollegen und Freunde sein

goldenes Jubiläum als Lehrer und Organist feiern. Dieser feierliche Akt machte einen tiefen Eindruck auf den Jubilar. Gerne hätte man ihm noch einen recht langen, ruhigen und angenehmen Lebensabend gegönnt. Es hat nicht sollen sein. Mitten aus seiner Arbeit heraus hat ihn der Tod abberufen. Ein arbeitsreiches Leben hat damit seinen Abschluss gefunden; doch das Wirken des Verblichenen wird im Segen bleiben. Freund Hönger, schlafe wohl!
A. Schürch.

oooo AUS DEN SEKTIONEN oooo

Laupen. Die Traktandenliste der Konferenz der Sektion Laupen wies diesmal einen einzigen Gegenstand auf: Geologische Exkursion durch den Forst. Als Leiter und Referent war Herr Dr. F. Nussbaum, Privatdozent der Hochschule Bern, gewonnen worden. Also Heimatkunde! Es war denn auch eine recht stattliche Anzahl Mitglieder, die sich um 10 Uhr morgens des 13. Juli auf der Schlossterrasse in Laupen versammelte; stattlich speziell zu nennen, als die Sonne mit glühenden Strahlen durch die Baumkronen zu dringen versuchte und aus Aerger, dass es ihr nicht gelang, sonst für eine ganz respektable Hitze sorgte. Zudem wartete ein recht langer Exkursionsweg, so dass der Vorstand zufrieden sein durfte, wenn er die Häupter seiner Lieben zählte.

Ein einleitendes Referat sollte an dieser, trefflich zum Ueberblick geeigneten Stelle, die Einführung bilden.

Der Referent wies zunächst darauf hin, dass das Gebiet, durch das er zu führen gedenke, geologisch und morphologisch eigentlich wenig biete, und es der Fachgeologe kaum auf sich genommen hätte, eine geologische Exkursion hier durchzuführen. Er entwickelte dann, dass jedoch gerade Sense- und Saanetal Muster von Erosionstälern sind, und dass beim näheren Betrachten der Gegend dennoch recht interessante Tatsachen in geologischer und auch morphologischer Hinsicht sich feststellen lassen.

An Hand von geologischen Karten und Profilen wurde gezeigt, dass Süsswasser- und Meeresmolasse die Hauptbestandteile der Hochebene sind, die sich zwischen den Alpen und dem Jura hinstreckt. Dieser Landesteil ist heute hauptsächlich unter dem Namen Mittelland bekannt, doch sollte auch die Bezeichnung «schweizerische Hochebene» nicht in Vergessenheit geraten. Wir finden gegen die Alpen hin die Eigentümlichkeit, dass sich die marine Molasse über der Süsswassermolasse befindet, ein Umstand, der der Faltung der Erdrinde zuzuschreiben ist, und der Anlass gibt, auch einwenig die tektonischen Fragen der Schweizergeologie zu streifen.

Die Entstehung der Hochebene ist der Abtragung der Gebirge durch die Arbeit des Wassers zuzuschreiben. Die Täler von Sense und Saane sind keine glazialen Gebilde; sie sind in ihrer heutigen Form jung; denn in den prä-

und interglazialen Zeiten hatte man andere Flussverhältnisse. Dass Sense- und Saanetal jedoch ein Beweis sind für die Entstehung der Hochebene durch die Erosionsarbeit des Wassers, zeigen ihre ausgeglichenen Flussbette, die keine einzige Talstufe aufweisen.

An tektonischen Fragen wurde die der Entstehung der Alpen angeschnitten. Die interessanten Ueberschiebungstheorien zeigten, wie kühne Gebilde die an sich junge Wissenschaft der Geologie aufstellt. Sie hat es aber auch dazu gebracht, Beweismittel aufzubringen, um die zuerst als Phantasiegebilde erschienenen Hypothesen glaubwürdig zu machen.

Leider ist es nicht möglich, die interessanten Ausführungen Dr. Nussbaums hier so ausführlich darzutun, wie sie es verdienen. Ich hoffe jedoch, dass aus ihnen ein wertvoller Beitrag zu der geplanten Heimatkunde des Amtes Laupen entstehen werde.

Der Weg, der nun eingeschlagen wurde, führte über Wyden, den Bramberg und durch den Forst nach Hegidorn, das erst um 3 Uhr nach langem Marsch in «die Hitze war gross»-Stimmung erreicht wurde. Niemand wird den Teilnehmern verargen, dass nun auch das leibliche Wohl Leitmotiv wurde.

Unterwegs bot sich dem Leiter Gelegenheit, in zwei Kiesgruben Aufschlüsse zu zeigen. An Hand der vorkommenden Gesteine, unter anderm Grimsel- und Gasterengranit, bewies Herr Dr. Nussbaum, dass das Gebiet des Forstes unbedingt einmal Aaregebiet gewesen sein müsse. Alle übrigen Geologen rechnen es zum Rhonegebiet, indem die alten Moränen solche des Rhonegletschers sind. Die Deckenschotter jedoch, deren Schichtung mehr auf Flussablagerungen schliessen lassen, als auf glaziale Gebilde, zeigen deutlich, dass da, wo heute sich der Forstwald ausdehnt, einst ein Seitenarm der Aare durchgeflossen sein muss.

Der Raum dieser Mitteilung gestattet leider nicht, alle Hinweise auf Material und Bestandteile der Süsswasser- und Meeresmolasse zu nennen. Wir begnügen uns mit den grossen Linien, die wir gezeichnet.

Wie erwähnt, langte man etwas spät in Hegidorn an. Den «Strapazen» des Marsches setzte ein gutes, reichliches Mittagessen die Krone auf. Gegen Abend trennte man sich. Alle hatten die Ueberzeugung, einen hochinteressanten Tag hinter sich zu haben. Der Dank, den der Vorsitzende der Sektion Herrn Dr. Nussbaum aussprach, war wohlverdient. Ein Quintlein davon falle aber auch auf den Vorstand zurück, der wiederum bewies, dass er seiner Aufgabe gewachsen ist. Es scheint, unsere Sektion habe die «sieben dürren Jahre» hinter sich. Dr. H. Kleinert.

Sektion Oberraargau-Unteremental des B. M. V. Die Versammlung vom 16. Juli hatte nur einen schwachen Besuch aufzuweisen. Ist vielen die Anzeige im Berner Schulblatt entgangen oder ist sie vergessen worden? Dann wäre den Vor-

ständen zu raten, nach guter alter Sitte jedem Mitglied wieder eine Einladungskarte zu senden; das Schulblatt mag ja dann in Zukunft dazu dienen, der Sektion mitzuteilen, was einige wenige beschlossen haben.

In zwanglosen, dafür umso unterhaltenderen Gesprächen wurde das Geschäftliche erledigt, das Referat über die Lehrpläne und deren Diskussion aber auf eine spätere Tagung verschoben.

Der Sektionsbeitrag wurde auf Fr. 1.50 erhöht, um den Passivsaldo von einigen 30 Fr. zu tilgen. Rüegsauchachen und Lützelfüh stellen den neuen Vorstand mit Herrn Apolloni als Präsidenten.

Bevor man zur Wahl der Delegierten schritt, wurde nach gründlichem Gedankenaustausch beschlossen, den Gymnasiallehrern einen der vier zuzuteilen, um den dem Mittellehrerverein treuen älteren Kollegen den Dank und das Vertrauen auszudrücken und sie zu ermuntern, ihre für unsere Sektion so erspriessliche Arbeit fortzusetzen. So wurden die Kollegen Egger, Kirchberg, und Brönnimann, Langenthal, bestätigt, Dr. Bögli, Burgdorf, und Rothenbühler, Hindelbank, neu gewählt.

Hierauf wurde auch der Beschluss der Sektion Emmental, den B.M.V. zu beauftragen, die Fachkonferenzen wieder aufleben zu lassen, eingehend besprochen und beschlossen, den Kantonalvorstand einzuladen, dafür zu sorgen, dass die Fachkonferenzen in der bisherigen Weise durchgeführt werden, nur sollen grössere Schulen nicht selbständige Gruppen bilden, sondern die Fachlehrer sollen sich mit denjenigen anderer Schulen besprechen können.

Der Kantonalvorstand soll auch den Schweizerischen Lehrerverein veranlassen, den Schweizerischen Buchhändlerverein einzuladen, wie vor dem Kriege 6 % Rabatt auf *alle* Bücher zu gewähren.

F. W.

ooooooooo VERSCHIEDENES ooooooooo

Kantonaler Turnkurs in Langnau, 1.—5. August. Die Anmeldungen für diesen Kurs, der von der Unterrichtsdirektion des Kantons Bern und dem schweizerischen Militärdepartement veranstaltet und subventioniert wird, sind nicht so zahlreich eingelaufen, dass nicht noch einige Teilnehmer angenommen werden könnten. Es ist Zweck dieser Zeilen, jüngere Lehrkräfte aufmerksam zu machen auf diese Gelegenheit, mit dem volkstümlichen Turnen und den Turnspielen der Gegenwart vertraut zu werden. Der Arbeitsplan sieht vor: Freiübungen, Lauf, Springen, Werfen, Stossen, Klettern, Heben, Zweikampfübungen, Gruppenwettkampf, eine Lektion, einen Ausmarsch mit Geländeübungen, interessante Referate und an Spielen Grenzball, Fangball, Handball, Jägerball und Schlagball nebst einigen andern Spielen. Die Verteilung der turnerischen Arbeit auf halb-

stündige Lektionen macht den Teilnehmern die physische Betätigung angenehm und abwechslungsreich. Die Namen der Kursleiter, S. Teuscher in Interlaken und Fr. Ingold in Burgdorf, garantieren, dass die Teilnehmer reiche Anregungen für den Turnbetrieb mit nach Hause nehmen werden. Nähere Auskünfte erteilt der administrative Leiter des Kurses, Herr Schulinspektor Kasser in Bern, an den Anmeldungen zu richten sind.

J. R.

An die Lehrerschaft des Obergeraues (Einges.). Wir machen aufmerksam auf das Inserat in dieser Nummer betreffend den Einführungskurs in die Psychoanalyse von Herrn Prof. Dr. E. Schneider in Riga, der zurzeit seine Ferien in der Schweiz zubringt, wo er mit gewohnter Tatkraft und Arbeitslust seine stark besuchten pädagogischen Ferienkurse organisiert. Um nun den Kollegen unseres Landesteils Gelegenheit zur Weiterbildung zu geben, hat er sich entschlossen, in *Langenthal* ebenfalls einen solchen Kurs stattfinden zu lassen, und zwar über die Einführung in die Psychoanalyse, diese von Prof. Freud begründete Wissenschaft, die so begeisterte Anhänger wie verbissene Gegner findet — letzteres meist bei solchen, die sie gar nicht kennen oder bloss vom Hörensagen. Herr Prof. Dr. Schneider wird es sich nun angelegen sein lassen, die wissbegierigen Hörer in die Grundprinzipien dieser vertieften Seelenkunde einzuführen und zwar in ganz elementarer Weise, so dass jeder imstande sein wird, sich ein Urteil zu bilden über den Wert dieser Seelenforschungsmethode und ihrer Wichtigkeit für die Lehrer und Erzieher. Nicht dass sich dann etwa die Teilnehmer befähigt glauben sollten, nach Durcharbeitung der Grundsätze die Psychoanalyse praktisch auszuüben — nein, das müssen wir denen überlassen, die in der Wissenschaft weiter vorgeschritten sind; aber wie ein Mensch, der z. B. nur einen Samariterkurs durchgemacht hat, den körperlichen Leiden eines Mitmenschen ganz anders gegenübersteht, ohne dass er deshalb nun selbst doktert, wird auch ein Lehrer im Besitze der notwendigsten psychoanalytischen Kenntnisse das Leben und Treiben seiner Schüler viel schärfer beobachten, ja auch Einsichten in sein eigenes Seelenleben gewinnen, die ihm bisher verschlossen blieben. Wir ermuntern deshalb lebhaft zum Besuch dieses interessanten Kurses und hoffen, die Beteiligung werde eine recht grosse sein. G.

Vom Buchhandel. Wir Lehrer sind Bücherkonsumenten. Ein grosser Teil unseres Einkommens wandert in die Buchhandlungen für Fachliteratur, Dichtungen und Liebhabereien aller Art. Wer es bis jetzt nicht wusste, soll es aber jetzt vernehmen (ich wundere mich sehr darüber, dass nicht längst aufgebeht wurde!), dass wir den Buchhändlern für Bücher aus Deutschland zwei bis vier Mal zu viel bezahlen. Während der letzten Jahre sind wir mit den andern Bücherkäufern schamlos ausgebeutet worden. Ich kaufe längst kein fremdes Buch

mehr in unsern Handlungen, ich lasse sie direkt kommen, ohne Umgehung der Zuschläge und Zölle etc. und habe die Erfahrung gemacht, dass ich die Bücher in günstigeren Fällen bis fünf Mal billiger bezog. Meine Erfahrung stützt sich auf Werke aller Art, auch auf Musikalien, und dies für einen Betrag von über 1000 Franken.

Ich weiss, dass einzelne Buchhandlungen nicht die Preise von sich aus machen können, sondern dass sie dem schweizerischen Buchhändlerverband zu Gehorsam verpflichtet sind. Die Arbeiterbuchhandlungen Bern und Zürich versuchten unter Verzicht auf Wuchergewinne die Bücher billiger abzugeben; nun wird von jenem Verein der Boykott verhängt.

Ich rate allen Bücherkäufern, kein Werk mehr in einer schweizerischen Buchhandlung zu kaufen, bis die Verhältnisse sich gebessert haben. Gewiss haben es schon viele Kollegen versucht, manche scheuen aber die Risiken und vermehrten Umtriebe. Lohnt es sich aber nicht, einen ganzen Dierauer, Geschichte der Eidgenossenschaft, für etwa 30 Franken aus Deutschland kommen zu lassen, wo man ums Neujahr herum zirka 120 Franken blechen musste?

Ernstlich dürfen wir Lehrer daran gehen, eine eigene Buchhandlung zu gründen, deren Zweck wäre, die Lehrerschaft und auch andere Abnehmer mit Büchern zu versorgen. Freilich müssten wir zu den gleichen Bedingungen liefern wie die Buchhändler, da sie uns sonst auch mit Boykott bestrafen würden. Aber der Gewinn, den sonst die Buchhändler in privaten Kassenschränken verschwinden lassen, würde unsern Institutionen zugutekommen. Und der wäre, bei einiger Solidarität der Kollegen, gewiss ein ganz beträchtlicher! Ich sehe schon eine Epistel des Buchhändlervereins voraus; sie wird allerlei schöne Sätze enthalten, die uns Lehrer besänftigen sollen. Mit schärferem Geschütz kann ich aber immer noch auffahren; vorläufig wiederhole ich nur: Kollegen, kauft kein deutsches Buch mehr in den hiesigen Buchhandlungen!
Bücherwurm.

Neue Fahrpreismässigungen für Gesellschaften und Schulen. (Mitgeteilt.) Am 20. Juli 1921 traten auf den Linien der *schweizerischen Bundesbahnen* sowie den meisten schweizerischen *Privatbahnen und Dampfschiffgesellschaften* neue *Preismässigungen für Gesellschaften und Schulen* in Kraft. Für Gesellschaften wird die Ermässigung nun wieder, wie früher, schon bei Gruppen von 16 Personen an gewährt; der Rabatt beträgt für 16 bis 60 Personen 20 %, 61 bis 120 Personen 30 %, 121 bis 180 Personen 40 %, über 180 Personen 50 %. Die Ermässigung für Schulfahrten beläuft sich auf 70 % für Schüler im Alter bis zu 12 Jahren und 50 % für Schüler von mehr als 12 Jahren; unterstützte Ferienkolonien geniessen noch weitergehende Begünstigungen.

Bei Reisen von *Schulen, Kadettenkorps* und *Ferienkolonien* ist sodann auf den Linien der

Bundesbahnen schon seit einiger Zeit eine Erleichterung in der Weise getroffen worden, dass auf die Erhebung des Schnellzugszuschlages verzichtet wird, wenn zwingende Gründe für die Benützung zuschlagspflichtiger Schnellzüge nachgewiesen werden können, d. h. wenn die Benützung solcher Züge auf der ganzen Strecke oder auf Teilstrecken unumgänglich nötig ist, um die Reise in rationeller Weise auszuführen. Die bezüglichen Gesuche sind bei den betreffenden Abgangs- oder Uebergangsstationen der Bundesbahnen schriftlich oder mündlich anzubringen. Auf Gesellschaftsfahrten findet diese Begünstigung keine Anwendung.

Lehrerveteranen-Versammlung 1921. Um den dreijährigen Turnus wieder richtigzustellen, findet die nächste Tagung der bernischen Lehrerveteranen schon dieses Jahr statt, und zwar Samstag den 17. September, in Bern; der erste Teil (Vortrag über Altertumskunde) in der Hochschule, der zweite Teil (Verhandlungen, Mittagessen etc.) im Saale des Café Bierhübeli. Herzliche Einladung schon jetzt an alle unsere Alten, insbesondere an die Rekruten (Promotionen 42 und 43 des Staatsseminars) und die aus andern Bildungsanstalten hervorgegangenen Kollegen. Die nötigen Mitteilungen werden rechtzeitig durch die Klassenobmänner erfolgen.
A. W.

Historische Sammlung Burgdorf. Zur Orientierung für Schulen, die auf ihrer Reise Burgdorf besuchen wollen, diene das Folgende: Die historische Sammlung (Rittersaal und Museum Kirchbühl) ist je Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Freitag, nachmittags von 1 bis 5 Uhr geöffnet. Eintritt für Schulen über 30 Personen Fr. 3.—, unter 30 Personen Fr. 2.—. Die Schulen des Amtes Burgdorf haben je einmal im Jahr freien Eintritt. Der Besuch der reichhaltigen Sammlung ist sehr zu empfehlen. Man melde sich jeweils vorher beim Gefangenwärter im Schloss oder bei Herrn Ryser, Abwart, Kirchbühl 17.

Betreffend Verpflegung wende man sich an das alkoholfreie Restaurant «Zähringer» in Burgdorf oder unternehme einen Ausflug auf die Rothöhe (Tierpark), wo ebenfalls gutes Essen zu mässigen Preisen zu erhalten ist.
E. M.

Konzert der Knabensekundarschule Bern, Kreis I. (Korr.) Am 28., 30. Juni und 2. Juli fanden in der französischen Kirche die diesjährigen Schüleraufführungen statt, welche sich wie in frühern Jahren eines überaus guten Besuches erfreuten. Der Erfolg war wieder ein voller, sowohl was die Darbietungen, als auch das finanzielle Ergebnis anbetrifft, indem als Reinertrag zirka Fr. 3000 zu Handen der Schülerspeisung, Schülerreisen und Ferienversorgung zusammenmusiziert worden sind.

Die jüngste Promotion sang mit rhythmischer Frische und grosser Lebendigkeit die zweistimmigen Chorlieder, die jegliches Verlangen nach Mehrstimmigkeit ganz vergessen liessen und also trotz ihrer Einfachheit durch ihren ausdrucks-

vollen Vortrag eine starke Wirkung erzielen. Zwei dreistimmige Lieder riefen lebhaftere Erinnerungen wach an das erst kürzlich stattgefundene Kantonalgesangfest und wurden auch hier trefflich wiedergegeben, wie wenn sie auf das Fest einstudiert worden wären. Mit dem tiefempfundenen Suterschen «In der Fremde» brachte der stattliche Chor von zirka 600 jungen Sängern den I. Teil zum wohl gelungenen Abschluss. Zwischen die Chöre hinein flocht das etwa 120 Spieler umfassende Schülerorchester unter Assistenz einiger Mitglieder des Stadtorchesters und der Stadtmusik flotte Gaben aus der leichten Orchesterliteratur ein, welche den fröhlichen Fidlern und dem sie anfeuernden Direktor offensichtliches Vergnügen bereiteten und sehr gut gelangen. Dem den ganzen II. Teil des Programms umfassenden Liederzyklus «Die Jahreszeiten» wurde von Anfang bis Schluss reges Interesse entgegengebracht. Man kann Herrn Steiner in Chur recht dankbar sein, dass er die empfindsame Lücke zwischen der Schüler- und grösseren Chorgesangsliteratur für Vereine durch das Schaffen von bereits mehreren, sich bestens eingeführten Werklein mit kleiner Orchesterbesetzung überbrückt hat. Seiner «Bergfahrt der Jugend» und «Des Kindes Frage» reiht sich in ebenso brauchbarer Weise das neue Schülerwerk «Die Jahreszeiten» an. Nach der kurzen Einleitung folgt ein Unisonochor, der uns lebhaft an die frischen Stimmen eines Knabenchors, wie er etwa in der Mathäuspassion als cantus firmus auftritt, gemahnt. Die übrigen Chöre zeichneten sich wieder durch rhythmische Lebendigkeit, melodischen Reiz und gute Stimmführung aus — alles Faktoren, die den Schülern die Fassbarkeit des Stoffes wesentlich erleichtern, so dass sie Freude am Studium bekommen. Vielleicht wäre in der Disposition des Werkes zu beanstanden, dass Chor Nr. 7 nicht in den «Sommer» und statt dessen in den «Herbst» ein Jagdlied gesetzt worden wäre, sowie in den «Winter» ein Spinnerlied oder ein Schlittenreigen. Die Deklamatoren entledigten sich ihrer Aufgabe in geziemender Weise, so dass das ganze Werklein eine harmonische Wiedergabe erfuhr. Unerwähnt wollen wir nicht lassen, mit welcher musterhaften Disziplin die sonst so wilden Stadtbuben dem Taktstocke ihres geliebten Gesangs- und Musiklehrers, Herrn E. Schweingruber, folgten und sich von ihm leiten liessen. Seine grosse Arbeit war wiederum höchst verdankens- und anerkennenswert.

E. V.-M.

Einführungskurs für volkstümliches Turnen vom 11.—15. Juli im Schwellenmätteli in Bern. Dieser von der Gesellschaft «Pro Corpore» veranstaltete Kurs fand unter der Leitung von Herrn Gymnasiallehrer von Grünigen statt. Die 19 Teilnehmer wurden in die Technik des Laufes, der Würfe und Sprünge und in die Spiele eingeführt.

Die Morgen- und Nachmittagsarbeit wurde mit den Vorübungen eingeleitet. Diese von Gymnasial-Turnlehrer Dr. Steinemann aufgestellten Vor-

übungen (zu den Läufen u. s. w.) sind eigentlich die Urformel der Freiübungen. Sie sind so durchdacht, dass auch nicht ein Muskel arbeitslos bleibt. Dabei werden Pressionen vermieden. Zwischen jeder Uebung werden Atmungsübungen eingeschaltet. Ueberhaupt wurde im Kurs immer wieder auf das Gesundheitliche hingewiesen.

In den Läufen wurden die verschiedenen Stilarten gezeigt, im besondern aber der Kurzstreckenlauf geübt, da er ja für die Schule in erster Linie in Betracht kommt. Es wird sich ja auch auf dem Lande eine 30 oder 40 Meter Laufbahn einrichten lassen. Manchem Teilnehmer waren die Geheimnisse des Startens und der Lauftechnik etwas Neues.

Auch in Hoch- und Weitsprung wurden diejenigen Ausführungsarten gezeigt, die die grössten Leistungsmöglichkeiten bieten. Im Laufe der Jahre und Jahrzehnte hat die Leichtathletik auch hierin reiche Erfahrung sammeln können, und die Schüler streben selber danach, das was sie auf den Sport- und Turnplätzen sehen, sich zu nutzen zu machen. Dabei erwies sich manches, was man vielleicht früher schon nannte, als zweckwidrig. Erwähnt sei nur die straffe Armhaltung bei Laufschrift. Vergessen wir nicht, dass Zweckmässigkeit und Natürlichkeit in der Ausführung miteinander übereinstimmen, dass wir aber auch eine solche Ausführung bald als schön empfinden werden in ihrer Wirkung auf unser Auge. Auch zeigt sich die grosse Spannkraft unseres Körpers erst darin, wenn bei möglicher Kraftersparnis eine möglichst grosse Leistung erzielt wird.

Neben dem Kugelstoss und dem Ballschleudern kam auch der Diskuswurf an die Reihe, währenddem der Speerwurf (weil für die Schüler zu gefährlich) nicht geübt wurde.

In den Spielen vergossen die Teilnehmer erst recht manchen Tropfen Schweiß. Die Regeln des Jägerballs, Völkerballs, des Korbballs und des Schlagballs wurden eifrig in die Tat umgesetzt. Am zweitletzten Kurstage zeigten uns eine Anzahl Progymnasianer und Gymnasianer, die in den Ferien freiwillig hergekommen waren, ein so schönes Schlagballspiel vor, dass wir für den letzten Kurstag noch einen Match mit ihnen verabredeten. Der Vollständigkeit wegen muss es geschrieben werden: Unsere «Auswahlmannschaft» wurde geschlagen. Wie etwa, wenn wir erst der ersten Schlagballmannschaft des Literaturgymnasiums gegenüber gestanden wären? Immerhin haben wir auch gerade bei diesem Spiele viel gelernt; denn die eigenen Fehler kommen erst recht zum Ausdruck im Kampfe mit einem gewandten Gegner.

In den Referaten brachte der Kursleiter, der die Teilnehmer meisterhaft anzuregen und anzuspornen verstand, eine Fülle von Wissensnötigem über Körper- und Leistungsmessungen, Ernährung, Sommer- und Winterturnbetrieb, Spielleitung (Referee) u. s. w., dass der Dank, den Progymnasiallehrer Leibundgut-Biel am Schlusse abstatete, wirklich aus aller Herzen gesprochen war.

Es ist das grosse Verdienst der «Pro Corpore», diesem Turnbetrieb Bahn gebrochen zu haben. Gewiss ist dieses Turnen in jeder Hinsicht zweckmässig. Die Schüler sind mit Lust und Liebe bei der Sache. Ein jeder und jedes kann hier etwas leisten (was z. B. beim Gerätturnen durchaus nicht der Fall ist) und beim Spiel entwickeln sich oft bei scheinbar turnerisch schwachen Kindern die körperlichen Fähigkeiten in überraschender Weise.

Dank der Unterstützung des Bundes kann die «Pro Corpore» diese Kurse durchführen. Es ist nur zu bedauern, dass der Kanton für die körperliche Ertüchtigung des heranwachsenden Geschlechts so wenig Verständnis hat. Möchte er doch bedenken, dass ein Spielplatz immer noch billiger ist als ein Sanatorium und dass ein kräftiges, naturhartes Geschlecht uns dringend not tut.

Zeichenkurs in der Sektion Oberemmental des evangelischen Lehrervereins. 48 Personen (Lehrer und Lehrerinnen) beteiligten sich an unserm Zeichnungskurs, der am 20. Juli nach 14tägiger Dauer in Grünenmatt einen heitern, amüsanten Abschluss fand. Sollten die HH. Wenger und Gribi aus Konolfingen hier Bericht erstatten, so müssten sie vor allem den Eifer erwähnen, der die Zeichnenden übernahm. Und wenn auch Stücke dieses Eifers darauf hinwiesen, wie schüchtern alle wohl in ihren Zeichnungsstunden bisher öde Gegenden durchdämmerten und durchrasten, so ist doch der grössere Teil dieser anhaltenden Arbeitslust Beweis der vortrefflichen Darbietung, der wirklich vorhandenen, zielsicheren Wegbereitung. Solcher Behuf hilft nun, mitten in eine tüchtige Arbeit zu geraten, erfüllt die vielen erzieherischen Forderungen, die immer wieder dem Zeichnen zugesprochen werden (und die selten nur auch mit den geringsten Andeutungen sich bemerkbar machten), schafft eine Freude, die sogar schwitzen muss, und wirkt vergnüglichen Eifer bei Lehrer und Schüler.

Dieses noch: die Methode der HH. Wenger und Gribi (sie ist Gott sei Dank mal keine blosse Mode) kann dann auch so manche praktische Anwendung auslösen, kann den unverständenen Zeichenunterricht den Eltern angenehm machen, da die engen und weiten Fähigkeiten der Kinder allenthalben sich vielfältig betätigen können, hier im hübschen Bekleben mancher Gegenstände, im Bemalen von Schachteln und Körbchen, dort das Zeichnen mit Farbstift und Pinsel zu allen diversen Illustrationen, und der übrige Unterricht erfährt köstliche Lebendigkeit, da nun dem Kind möglich gemacht ist, seine Phantasie zu entleeren in mannigfache Darstellungen. Wenn irgendeiner mit Begeisterung aus diesem Kurs oder einem frühern redet und vorzeigt, dann richtet auch ihr andern euch dieses Heil zu. Man ackert fortan mit freudiger Mühe und erntet hundertfach.

Menzi-Cherno.

Saisonchronik. *Stoos ob Brunnen am Vierwaldstättersee*, in einer Höhenlage von 1300 m, vereinigt mit den Vorzügen seiner alpinen Lage — staubfreie, ozonreiche Luft, Ruhe, prächtige Aussicht, seltene alpine Flora — die Annehmlichkeiten eines Kurortes der Hochebene, denn es ist von Morschach aus, wohin von Brunnen her eine Zahnradbahn führt, auf schöner, schattiger Fahrstrasse bequem zu erreichen. Für Familien mit Kindern und für Kinder allein ist Stoos ob Brunnen mit seinem stattlichen, gut geleiteten und aufs bequemste eingerichteten Kurhaus ein Paradies, in das keine grosse Verkehrsstrasse ihre Schrecken sendet. Auf weiten, ungefährlichen Alpenmatten kann die Jugend sich tummeln, kann in den prachtvollen Wäldern sich ergehen, in Abwechslung mit den Erwachsenen die ausgedehnten Luft- und Sonnenbäder benützen oder leichte Touren unternehmen. Ein Alpenjuwel nennen die Kenner das Hochplateau von Stoos; wer es zum erstenmal betritt nach kurzer Reise, ist überwältigt von der Schönheit dieser Höhenwarte.

La discussion continue.

Un collègue fixé dans l'Ancien canton, mais né dans le Jura, nous écrit:

Veuillez permettre à un Jurassien, ancien élève de Muristalden, d'exprimer son opinion et celle de ses jeunes collègues à propos de la polémique éclatée entre vous et le Ev. Sch. Bl.

A noter, comme entrée en matière, que Muristalden est une école normale et non un séminaire, vu que les élèves y reçoivent la préparation pour l'enseignement et non pour l'état ecclésiastique — à moins que vous ne vouliez compter comme ecclésiastiques les quelques douzaines de «Muristaldiens» qui se sont mis comme orateurs d'occasion au service de l'une ou l'autre corporation religieuse, autrement dit secte.....

Vous connaissez sans doute suffisamment l'Ancien canton pour savoir que, surtout dans

l'Emmental, l'Oberland, le pays de Schwarzenbourg, etc., la population de la campagne est en majorité conservatrice tant en politique qu'en religion. Ces gens-là ont un droit incontestable de confier leurs enfants à des instituteurs de même conviction. Ce sont ces gens-là qui continuellement, sans jamais se lasser, tiennent Muristalden en état viable, soit par des legs, soit par des dons en nature et en espèces, et cela souvent d'une façon rappelant la veuve de l'Evangile (v. St Luc XXI, 1—4). Jamais ces fidèles et convaincus donateurs ne permettront que l'Etat supprime leur école normale. Du reste, de quel droit le ferait-il?

Vous allez certainement trop loin en demandant que quiconque veut servir l'Etat soit instruit par l'Etat. En généralisant un peu plus, on finirait par exiger la même mesure à l'égard des taupiers et des ramoneurs, qui, eux aussi,

servent l'Etat à leur manière C'est que nous ne servons bel et bien pas l'Etat comme tel, (M. Lohner l'a dit!) mais les communes, donc un certain ensemble de citoyens prenant un certain intérêt à la façon dont leurs futurs instituteurs sont formés, et exigeant de leur plein droit le respect des minorités, sublime principe au nom duquel il a été versé tant de sang ces années passées.

Non, ce n'est pas en supprimant Muristalden que l'on arriverait à bout de la pléthore d'instituteurs. Ce serait en triant beaucoup mieux les candidats — car je suis parfaitement de votre avis: nous en aurons toujours de mauvais, de ces «Vielzuvielen», comme Nietzsche appelle une certaine catégorie de gens, non seulement de ceux qui ne comprennent pas la nécessité de la cohésion ou qui se font le triste plaisir de dénigrer leurs collègues — mais aussi ceux qui n'aiment pas leur profession; qui sont tout autre chose, hommes politiques, commerçants, que sais-je encore; qui n'ouvrent jamais un nouveau livre pédagogique; qui ne se soucient d'aucune réforme; qui vont leur train-train dans les vieilles ornières, cent fois recreusées; qui profitent de la sinécure du traitement fixe sans se soucier de leur responsabilité; ceux-là sont de trop et il faudrait pouvoir s'en garder à l'avenir.

Mais comment faire? Il est plus facile de fouiller les cervelles des aspirants, de s'enquérir s'ils «savent» la date exacte de Bouvines ou la règle des équations à trois inconnues — que de déterminer s'ils ont vraiment les aptitudes nécessaires pour devenir un vrai «maître d'école», s'ils aiment les enfants, s'ils savent s'exprimer facilement, s'ils ont choisi cette carrière pour l'amour d'elle-même et non pour des motifs égoïstes, voire immoraux. Mais trier les candidats à l'enseignement de cette façon, hélas, est chose impossible!

Non, monsieur le rédacteur, je suis porté à croire que votre antagoniste du «Schweiz. Ev. Schulblatt» vous a mal compris, car ce n'a certainement pas été votre conviction qu'il fallût supprimer Muristalden et la «Neue Mädchenschule». Un tel point de vue rappellerait trop le Kulturkampf de farouche mémoire et sentirait d'une lieue un radicalisme outré absolument déplacé de nos jours. Du reste, qu'on en fasse l'essai!

Recevez, Monsieur

Chr. Lerch, Niederscherli près Berne.

* * *

Nous avons publié la lettre ci-dessus avec plaisir. Elle servira utilement à l'orientation des instituteurs jurassiens, peu au courant de la situation dans l'Ancien canton.

Notre collègue, M. Lerch, nous permettra quelques brèves remarques. Oh! rien de la traditionnelle «Note de la rédaction», par laquelle, tout en obtempérant aux lois de l'honnêteté en matière de presse, le rédacteur clôt le débat —

in cauda venenum — en décochant une flèche à l'adresse de son contradicteur.

Nous recherchons loyalement, sans aucune arrière-pensée politique ou religieuse, devons-nous faire remarquer aujourd'hui, la solution du problème de la pléthore des instituteurs et des institutrices surtout, avons-nous dit dans notre n° 7. Il serait bon de ne pas en déplacer les termes. — Si l'Etat détient le monopole exclusif du recrutement et de la formation du corps enseignant, ce lui est par là même un jeu de remédier à la pléthore, les candidats refusés dans ses écoles normales n'ayant pas la ressource de s'adresser et de se faire diplômer ailleurs. M. Lohner a dit que l'instituteur ne sert pas seulement l'Etat, mais aussi les communes; c'est certain, mais cette obligation de servir deux maîtres a été ressentie de longtemps comme une servitude, aussi notre Société a-t-elle demandé à plusieurs reprises pour ses membres la situation claire et nette des fonctionnaires d'Etat, demande toujours rejetée, grâce à la «population de la campagne, en majorité conservatrice, tant en politique qu'en religion», sur laquelle s'appuie le gouvernement. — Que, tenant compte des intérêts d'une minorité, et en accord avec elle, le résultat puisse être obtenu pour la formation des instituteurs, c'est-à-dire production adaptée aux besoins, eh bien! je n'y vois pas d'inconvénient. Seulement, la justice est la même pour tous, et un droit accordé à une minorité, doit l'être également, si elles le revendiquent, à une deuxième, à une troisième minorité. Ce raisonnement est assez logique, me semble-t-il. C'est pourquoi il sera permis de penser, même par les fermes partisans de leur représentation et de leur droit à la vie, que l'application, dans ce domaine, du principe sublime du respect des minorités, ainsi que le qualifie à juste titre M. L., pourrait nous ménager des surprises jugées peut-être désagréables par M. L. lui-même.

Par ailleurs, nous sommes parfaitement d'accord avec notre collègue, et en particulier avec l'idée qu'il se fait du sort réservé, à une demande éventuelle de suppression des établissements de Muristalden et de la «Neue Mädchenschule», qui ont rendu, rendent actuellement et rendront encore à l'avenir de précieux services, ne serait-ce qu'en permettant à l'Etat la réalisation de l'économie de l'ouverture de nouvelles classes à ses écoles normales. Il n'y aura du reste pas de demande pareille. La question se posera autrement, et n'a rien à voir avec la pléthore des instituteurs. Nous l'étudierons pour elle-même, à son heure, car nous sommes persuadé de la voir bientôt à l'ordre du jour. Tout ce que nous pouvons en dire aujourd'hui, c'est qu'elle passionnera non seulement le corps enseignant, mais notre peuple suisse tout entier, et qu'elle touchera de près aux constitutions fédérale et peut-être cantonale.

G. Möckli.

Statistique-maladie du corps enseignant zurichois.

La « Revue suisse d'hygiène » ¹⁾ de juin dernier, par la plume de M. F. Zollinger, donne l'intéressant exposé suivant:

La Direction de l'Instruction publique du canton de Zurich publie chaque fois dans son

rapport annuel le nombre et la nature des remplacements de l'année pour cause de maladie des maîtres primaires et secondaires. Pour 1920, le tableau se présente ainsi:

Nature de la maladie	Age										Insti- tuteurs	Insti- tutrices	Total
	20 à 25	26 à 30	31 à 35	36 à 40	41 à 45	46 à 50	51 à 55	56 à 60	61 à 65	66 à 70			
1. Maladies des organes des sens: a. yeux . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	—	1	1	1	2
b. oreilles . . .	1	—	1	—	1	1	—	1	1	—	5	1	6
2. » du système nerveux . . .	1	2	3	4	4	7	4	7	1	—	22	11	33
3. » des organes des voies respiratoires . .	14	22	16	17	14	5	8	9	5	4	82	32	114
4. » du cœur et des vaisseaux sanguins . .	—	4	—	2	3	1	3	10	3	4	25	5	30
5. » des organes du tube digestif . . .	1	3	4	3	3	3	1	2	1	—	19	2	21
6. » des organes sexuels et des voies urin.	1	—	1	1	—	—	—	—	1	—	2	2	4
7. » infectieuses et de la peau . . .	2	1	3	—	—	—	—	—	—	—	5	1	6
8. Grippe . . .	5	21	28	34	35	16	7	6	8	2	121	41	162
9. Diabète, albuminurie . . .	1	4	5	2	1	1	1	1	1	—	14	3	17
10. Maladies diverses . . .	—	2	1	2	2	2	3	4	1	—	14	3	17
11. Accidents . . .	—	4	2	1	1	2	—	1	—	2	10	2	12
12. Grossesse . . .	—	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	4	—
Total	26	65	65	67	64	38	27	41	22	13	—	—	428

L'effectif du corps enseignant est de 1412 maîtres et maîtresses primaires (1091 et 321) et de 407 maîtres et maîtresses secondaires (400 et 7). Par suite de la maladie du maître, il dut être pourvu à 532 remplacements, sans compter 20 remplacements pour cause de maladie dans la famille du maître.

Le nombre des remplacements dépasse de plus de 100 celui de l'année précédente. La réapparition de l'épidémie de grippe, au commencement de l'année, occasionna à elle seule 162 remplacements. Il est probable que parmi les 114 cas de maladie des organes des voies respiratoires se trouvent quelques cas de grippe. Les cas relativement nombreux de maladies du cœur (30) et du système nerveux (33), peuvent aussi, en une certaine mesure, lui être attribués.

La plupart des remplacements furent de courte durée. 15 dépassèrent une demie année et quatre

avaient commencé en 1919 et n'étaient pas encore terminés à fin 1920.

Comme précédemment, on constate un nombre bien plus élevé de cas de maladie chez les maîtresses que chez les maîtres. Le calcul des jours-maladie donne:

pour un instituteur primaire . 7,62 jours
pour une institutrice primaire. 13,95 jours
pour un maître secondaire . . 9,17 jours
pour une maîtresse d'ouvrages 12,46 jours

Chacune des 30 institutrices mariées compte 19,2 jours-maladie; elles se placent donc en bien plus mauvais rang que leurs collègues célibataires. Cinq remplacements devinrent nécessaires pour cinq cas de grossesse (quatre maîtresses primaires, une secondaire). Ils ne sont pas compris dans les chiffres précédents ni dans les tableaux suivants.

¹⁾ Chez Fretz frères, Zurich; 4×80 pages environ, fr. 10. —.

Cas de maladie en % de l'effectif et par rang d'âge

Age	20 à 25	26 à 30	31 à 35	36 à 40	41 à 45	46 à 50	51 à 55	56 à 60	61 à 65	66 à 70	Institutrices mariées
a. Enseignement primaire: Maîtres . . .	18,2	21,4	14,9	26,2	26,3	23,1	31,2	26,5	20,4	54,2	53,33
Maîtresses . . .	58,8	11,9	38,1	66,6	56,7	36,8	83,3	44,6	66,6	—	
b. Enseignement secondaire: ²⁾ Maîtres et Maîtresses . . .	31,8	14,3	22,9	33,9	28	24,7	25	42,9	40	80	
c. Ecole d'ouvrages: Maîtresses . . .	8,9	21,8	27,8	14,3	21,9	16,7	14,3	25	61,5	—	
Nombre moyen des jours de maladie pour un membre du corps enseignant, selon l'âge et le sexe											
a. Enseignement primaire: Maîtres . . .	3,8	7,1	3,3	3,5	6,3	9,7	8,7	17,6	10,1	27,7	19,2
Maîtresses . . .	17,8	5,8	16,4	13	20,1	24,9	38	12	25	—	
b. Enseignement secondaire: Maîtres et Maîtresses . . .	7,2	2,7	5,4	14	6	4,5	6,7	25,4	11,6	111,2	
c. Ecole d'ouvrages: Maîtresses . . .	9,4	15,2	6,5	10,6	9,4	15,1	7,5	8	54,8	—	

²⁾ 400 maîtres, 7 maîtresses.

A notre connaissance, il n'est dressé en aucun autre canton, une statistique exacte des cas de maladie du corps enseignant des écoles primaire et secondaire. Pourtant, cela serait très désirable. Etablie sur des bases plus étendues, pour toute la Suisse, elle fournirait sans doute des renseignements intéressants, par exemple au point de vue de la fréquence et de la nature des maladies qui atteignent le corps enseignant et de leur répartition selon l'âge et le sexe.

oooo DANS LES SECTIONS oooo

Synode d'Ajoie. Rarement une réunion fut aussi bien revêtue que celle du 9 juillet, à la maison d'école d'Alle. Une centaine de collègues, de toutes les parties du district, se trouvaient réunis dans ce beau et grand village ajoulot. Les sujets à traiter et surtout la personnalité des rapporteurs, sont le secret d'une aussi forte participation.

Notre président, M. H. Fleury, instituteur à Villars, ouvre la séance. Il souhaite la bienvenue à M. le Révérend curé d'Alle, qui nous honore de sa présence, ainsi qu'aux jeunes collègues qui ont répondu à l'appel du comité. Huit nouveaux membres sont admis dans la section, ce qui porte son effectif à 138.

Après le salut aux vivants, le salut aux morts! En termes émus, le président rappelle le souvenir de nos deux chers collègues, MM. B. Beuchat et C. Payat, que Dieu, dans ses desseins insondables, a retirés subitement à l'affection de leurs familles et de leurs amis. L'assemblée se lève pour honorer leur mémoire.

Un rapport sur l'activité du comité est ensuite présenté par M. Fleury. Les indemnités pour les prestations en nature, prévues par la loi du 20 mars 1920, ont causé bien des soucis au comité. Le rapporteur relate les pressantes démarches faites auprès de M. le Préfet de Porrentruy, pour que la commission de taxation, nommée par le gouvernement, se mette à l'œuvre. Les décisions de cet aréopage ont donné lieu à de violentes critiques de la part de nombreux collègues, les séances de la commission se transformant trop souvent, en marchandages entre délégués des communes et instituteurs. La procédure suivie est contraire à l'esprit de la loi et du décret. Elle doit, en effet, agir d'office et ne pas obliger les instituteurs à réclamer les choses qui leur sont dues.

La parole est ensuite donnée à M. Jules Juillerat, professeur à l'école normale, pour traiter le sujet suivant: *Emploi des graphiques dans la résolution des problèmes d'arithmétique*. En des phrases d'une netteté remarquable, en des mots précis, l'orateur développe son sujet avec une telle facilité, une telle logique, que les esprits les moins initiés aux abstractions, saisissent sans effort les idées émises par le conférencier.

«L'intuition, répète M. Juillerat, doit être à la base de l'enseignement. Notre enseignement est trop théorique; nous ne mettons pas suffisamment nos élèves en présence d'exemples concrets. Or, l'esprit ne se forme que par les perceptions. Le concret et l'intuition conduisent tout naturellement, sans effort, à l'abstraction et à l'indépendance du raisonnement.»

Pour illustrer sa charmante causerie, M. Juillerat pose une foule de problèmes, des plus simples aux plus difficiles. Au moyen de lignes ou de rectangles, il résout des questions qui sont déjà du domaine de l'algèbre. Tout devient d'une simplicité étonnante.

Nous voudrions que ce superbe travail fût imprimé dans la partie pratique de notre journal. Il est vraiment dommage que les instituteurs ajoulots, seuls, profitent d'une leçon aussi instructive.

Les applaudissements qui suivirent la belle conférence de M. Juillerat, montrèrent combien toute l'assistance s'était intéressée au sujet si savamment développé. Au nom de l'assemblée, le président remercie l'orateur qui, sans se faire prier, met au service de tous les collègues sa science et ses vastes connaissances.

Une agréable surprise est réservée aux participants. La chorale, sous l'habile direction de M. Jâmes Juillerat, professeur de musique, nous fait entendre un des plus beaux airs de son répertoire: «Les cloches de mon village» de Louis Chapuis. Voilà enfin rempue la monotonie de nos synodes! Après les conférences, les rapports, nous entendrons de jolis chants. Tout le monde en est heureux et félicite directeur et chanteurs. Ajoutons en passant que le chœur d'hommes est transformé en un grand chœur mixte qui, à l'heure actuelle, compte déjà plus de cinquante membres.

M. Borruat prend ensuite la parole pour développer son sujet: *Le mensonge à l'école*. Cet intéressant travail sera publié dans «L'Ecole bernoise». Nous nous dispensons donc d'en donner un compte-rendu. Disons seulement que le conférencier nous a charmés par sa parole chaude et persuasive et par les traits d'esprit qui abondent dans son travail.

M. Fridelance père, président de la Caisse d'assurance, donne quelques renseignements intéressants. Il porte notamment à notre connaissance une *motion* présentée au Comité central par M. Möckli, conseiller national, *concernant les années de service*. Le motionnaire demande que les années antérieures à 1904 entrent en ligne de compte comme années de service lors du pensionnement. L'assemblée unanime se déclare favorable à cette motion, dont l'acceptation permettra à de nombreux collègues âgés de prendre leur retraite.

Vu l'heure avancée, le rapport des délégués à l'assemblée générale est renvoyé à plus tard.

Au diner en commun, servi à l'Hôtel de la Gare, la plus franche gaité ne cessa de régner. Dans une charmante allocution, M. l'abbé Vallat nous dit tout le plaisir qu'il éprouve de se trouver au milieu d'éducateurs de la jeunesse. La chorale exécuta des chœurs bien choisis et la fête se termina par quelques tours de danse.

Belle et bonne journée pour le corps enseignant d'Ajoie!
R. V.

PENSÉE.

Les rapides progrès que fait aujourd'hui la vraie science me font quelquefois regretter d'être né si tôt.

Oh! pourquoi la philosophie morale ne marche-t-elle point d'un pas aussi rapide, afin que les hommes cessent d'être des loups les uns pour les autres, et que les êtres à figure humaine apprennent enfin à connaître ce qu'ils appellent aujourd'hui si improprement l'humanité?

Benjamin Franklin.

◊ MITTEILUNGEN DES SEKRETARIATS — COMMUNICATIONS DU SECRÉTARIAT ◊

Bützberg.

In der Nummer vom 31. Juli 1921 des Amtlichen Schulblattes wird die Stelle an Klasse I in Bützberg bei Langenthal zur Ausschreibung gelangen. Der Grund zur Ausschreibung liegt in der Nichtbestätigung des bisherigen Stelleninhabers, Herrn Leist. Der Zentralsekretär hat im Verein mit dem Sektionspräsidenten mit der Schulkommission verhandelt und hat feststellen können, dass in der Wahlgemeinde die Aussichten des Herrn Leist günstige sind. Herr Leist wird deshalb seine Kandidatur aufrecht erhalten. Gestützt auf diese Wahlsituation ersucht das unterzeichnete Zentralsekretariat des Bernischen Lehrervereins sämtliche Kollegen, sich nicht um die Klasse I in Bützberg zu bewerben. Zuwiderhandelnde müssten dem Kantonalvorstand verzeigt werden und unterstünden den Folgen, wie sie durch § 6 der Statuten vorgesehen sind. Nichtmitglieder könnten nicht in den Verein aufgenommen werden.

Sekretariat des Bernischen Lehrervereins.

Ferien des Sekretärs.

Die Ferien des Sekretärs dauern von Mitte Juli bis Mitte August. Während der Ferien wird nach englischer Bureauzeit gearbeitet, d. h. das Bureau bleibt von morgens 8 Uhr bis nachmittags 4 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Vacances du secrétaire.

Les vacances du secrétaire dureront de la mi-juillet jusqu'au 15 août. Pendant ce temps les travaux du bureau seront exécutés d'après la semaine anglaise, c'est-à-dire que celui-ci sera ouvert de 8 heures du matin à 4 heures de l'après-midi, et cela sans interruption.

Steuerpflicht der Lehrerehepaare.

Auf unsern Rat haben wohl die meisten Lehrerehepaare in den Steuererklärungen pro 1921 das Berufseinkommen von Mann und Frau getrennt angegeben und dabei die gesetzlichen Abzüge doppelt vorgenommen. Wie zu erwarten war, haben die Bezirkssteuerkommissionen diese Einschätzungsart beanstandet und die Einkommen von Mann und Frau zusammengerechnet, wobei die Abzüge nur einmal gestattet wurden.

Wir raten nun, in allen derartigen Fällen rechtzeitig an die kantonale Rekurskommission zu rekurrieren. Diese Rekurse können von den Betreffenden ganz gut selber abgefasst werden. Als Begründung genügt nach einer kurzen Schilderung der tatsächlichen Verhältnisse folgende Bemerkung:

« Nach Art. 191, Ziffer 3, Z. G. B., ist der Erwerb der Ehefrau aus selbständiger Arbeit kraft Gesetzes Sondergut. Gemäss Art. 192, Z. G. B., steht das Sondergut unter den Regeln der Gütertrennung. Somit ist bei richtiger Auslegung des Artikels 17; Absatz 2 des Steuergesetzes, die Ehefrau für ihren Erwerb selbständig steuerpflichtig, und es dürfen die gesetzlichen Abzüge sowohl vom Einkommen des Mannes wie von demjenigen der Ehefrau gemacht werden. »

Es ist zweckmässig, wenn die Ehefrau ebenfalls einen kurzen Rekurs einreicht (und zwar selbständig auf einem besondern Blatt). Die Rekursbegründung hat gleich zu lauten wie beim Rekurs des Ehemannes.

Nach unsern Informationen wird die kantonale Rekurskommission in den nächsten Wochen einer

bereits hängigen Fall grundsätzlich beurteilen. Sollte dieser Fall zu Ungunsten des Steuerpflichtigen entschieden werden, so wird er weitergezogen, nötigenfalls bis vor Bundesgericht. Die Rekurskommission wird unterdessen mit der Beurteilung der übrigen Steuerrekurse dieser Art

voraussichtlich zuwarten, bis der erste definitiv entschieden ist.

Wir werden in einer spätern Mitteilung vom Schicksal dieses grundsätzlichen Rekursfalles Kenntnis geben.

(Traduction suit.) Dr. W. Zumstein, Fürsprecher.

Delegiertenversammlung

des Bernischen Lehrervereins,

Samstag 28. Mai 1921, vormittags punkt 9 $\frac{1}{2}$ Uhr,
im Grossratssaale zu Bern.

12. Berner Schulblatt:

a. *Règlement.* Gestützt auf die Vorberatung einer Spezialkommission unterbreitet der Kantonalvorstand der Delegiertenversammlung folgendes Règlement zur Annahme oder Verwerfung:

Règlement betreffend die Redaktion und Herausgabe des Berner Schulblattes.

I. Allgemeines.

§ 1. Der B. L. V. gibt vom 1. April 1921 an ein wöchentlich erscheinendes, in deutscher und französischer Sprache geschriebenes Vereinsorgan, das Berner Schulblatt, heraus.

§ 2. Das Berner Schulblatt enthält neben einem pädagogischen und schulpolitischen Teil die Mitteilungen der Delegiertenversammlungen und der Kantonalvorstände des B. L. V. und des B. M. V., sowie diejenigen des Zentralsekretariats. Als Beilage zum Berner Schulblatt erscheint monatlich die Schulpraxis, methodisch-praktischen Inhalts.

§ 3. Das Berner Schulblatt erscheint in der Regel im Umfange von einem Bogen, die Schulpraxis inbegriffen.

§ 4. Das Berner Schulblatt ist für alle Vereinsmitglieder obligatorisch. Der Abonnementsbeitrag ist im Mitgliederbeitrag inbegriffen.

II. Redaktion.

§ 5. Zur Leitung des Blattes wählt die Delegiertenversammlung des B. L. V. ein Redaktionskomitee von 9 Mitgliedern, wovon 6 dem deutschen und 3 dem französischen Kantonsteil angehören sollen. Die Lehrerinnen haben Anspruch auf eine Vertretung von 3 Mitgliedern.

§ 6. Das Redaktionskomitee teilt sich in eine deutsche und französische Subkommission. Die Subkommissionen beraten in der Regel getrennt. Zur Besprechung allgemeiner Fragen können sie zu gemeinsamen Sitzungen zusammenberufen werden.

Das Redaktionskomitee und die Subkommissionen konstituieren sich selbst. Der Zentralsekretär und die Redaktoren wohnen den Sitzungen des Redaktionskomitees und der Subkommissionen mit beratender Stimme bei.

Assemblée des délégués

de la Société des Instituteurs bernois,

Samedi, le 28 mai 1921, à 9 $\frac{1}{2}$ heures,
à la salle du Grand Conseil (Hôtel de ville), à Berne.

12° L'Ecole Bernoise:

a. *Règlement.* Fort des délibérations préliminaires d'une commission spéciale, le Comité central soumet à l'approbation ou au rejet de l'assemblée des délégués le règlement suivant:

Règlement relatif à la rédaction et à la publication de « L'Ecole Bernoise ».

I. Généralités.

§ 1. Le B. L. V. publie, depuis le 1^{er} avril 1921, un organe hebdomadaire, rédigé en français et en allemand et intitulé « L'Ecole Bernoise ».

§ 2. « L'Ecole Bernoise » comprend, outre une partie consacrée à la pédagogie et à la politique scolaire, les communications des assemblées des délégués et des Comités centraux du B. L. V. et du B. M. V., comme aussi celles du secrétariat central. Une « *Partie Pratique* », supplément mensuel à « L'Ecole Bernoise » contient des articles d'ordre purement pratique et méthodique.

§ 3. « L'Ecole Bernoise » paraît, en règle générale, en 16 pages, y compris la « *Partie Pratique* ».

§ 4. « L'Ecole Bernoise » est obligatoire pour tous les membres de la Société. L'abonnement est compris dans la cotisation annuelle des sociétaires.

II. Rédaction.

§ 5. Pour la direction du périodique, l'assemblée des délégués du B. L. V. nommera un comité de rédaction de neuf membres, dont six, de langue allemande, appartiendront à l'ancien canton et trois, de langue française, au Jura. Les institutrices ont droit à une représentation de trois membres.

§ 6. Le comité de rédaction se subdivise en une sous-commission française et une allemande. Dans la règle, les sous-commissions délibèrent séparément. Elles peuvent, pour discuter de questions générales, être convoquées à des séances plénières.

Le comité de rédaction et les sous-commissions se constituent eux-mêmes. Le secrétaire central et les rédacteurs assistent aux séances du comité de rédaction et des sous-commissions, et y ont voix délibérative.

§ 7. Die Mitglieder des Redaktionskomitees verpflichten sich zu fleissiger Mitarbeit an dem Blatte und suchen nach Kräften Mitarbeiter zu gewinnen.

Das Redaktionskomitee amtet als Rekursinstanz, wenn die Redaktoren die Aufnahme eines Artikels verweigern.

Alles Nähere wird durch eine Wegleitung bestimmt, die durch das Redaktionskomitee auszuarbeiten ist.

§ 8. Die Delegiertenversammlung wählt auf die Dauer von 4 Jahren die Redaktoren des Schulblattes und der Schulpraxis. Der deutsche Redaktor amtet als Chefredaktor und ist für die pünktliche Herausgabe des Blattes verantwortlich.

§ 9. Die Entschädigung für die Redaktoren wird durch die Delegiertenversammlung festgesetzt, ebenso die Sitzungsgelder des Redaktionskomitees.

§ 10. Das Redaktionskomitee erstattet der Delegiertenversammlung alljährlich Bericht über seine Tätigkeit und den Gang des Blattes.

III. Herausgabe des Blattes.

§ 11. Das Zentralsekretariat besorgt die Verwaltung des Blattes. Die Abrechnung über das Berner Schulblatt ist von der allgemeinen Rechnung auszuschneiden.

§ 12. Der Kantonalvorstand setzt den Abonnementspreis für die Nichtmitglieder und die pensionierten Lehrer fest.

Im Namen des Kantonalvorstandes empfiehlt Herr G. Möckli, Delémont, das Reglement. Dieses tritt in keine Details ein, sondern begnügt sich mit der Aufstellung eines Rahmens. Dieser ist sehr weit gezogen, so dass innerhalb desselben das Vereinsorgan sich frei und gesund entwickeln kann. Das Redaktionskomitee wird über die Art und Weise seiner Geschäftsführung sich selbst noch nähere Vorschriften aufstellen.

Das Reglement wird diskussionslos genehmigt.

b. Wahlen. Es werden gewählt:

1. Als Redaktoren des Hauptblattes die Herren E. Zimmermann, Sekundarlehrer, Bern und G. Möckli, Progymnasiallehrer, Delémont.
2. Als Redaktoren der deutschen Ausgabe der Schulpraxis die Herren Dr. Kilchenmann, Seminarlehrer, Bern, und E. Kasser, Schulinspektor, Bern. Die französische Ausgabe der Schulpraxis wird durch Herrn G. Möckli besorgt.
3. Als Mitglieder des deutschen Redaktionskomitees die Herren Dr. Antenen, Gymnasiallehrer, Biel; Wymann, Sekundarlehrer, Biglen; Wüthrich, Lehrer, Bern; Jäggi, Lehrer, Herzogenbuchsee; Fräulein Dr. Somazzi, Sekundarlehrerin, Bern, und Fräulein Meyer, Lehrerin, Interlaken.
4. Als Mitglieder des französischen Redaktionskomitees die Herren Rieder, Lehrer, Courtételle; Hoffmeyer, Lehrer, Bassecourt, und Fräulein Schmutz, Lehrerin, Delémont.

(Schluss folgt.)

§ 7. Les membres du comité de rédaction s'engagent à travailler avec zèle au développement du journal et à lui recruter des collaborateurs, dans la mesure du possible.

C'est le comité de rédaction qui est appelé à trancher les recours, au cas où les rédacteurs se refuseraient à accepter certains articles.

Les détails feront l'objet d'un règlement spécial, qui sera élaboré par le comité de rédaction.

§ 8. L'assemblée des délégués nomme, pour une période de quatre ans, les rédacteurs de «L'Ecole Bernoise» et de la «Partie Pratique». Le rédacteur de langue allemande fonctionnera comme rédacteur en chef et assumera la responsabilité de la publication de l'organe.

§ 9. Les indemnités pour les rédacteurs sont fixées par l'assemblée des délégués, ainsi que les jetons de présence du comité de rédaction.

Le comité de rédaction fixe les indemnités aux collaborateurs, dans la limite du budget.

§ 10. Le comité de rédaction présentera, chaque année, à l'assemblée des délégués un rapport sur l'activité et la marche du journal.

III. Publication du journal.

§ 11. Le secrétariat central s'occupe de l'administration de l'organe. Les comptes de «L'Ecole Bernoise» seront séparés du compte général de la Société.

§ 12. Le Comité central fixe le prix d'abonnement pour les non-sociétaires et les instituteurs pensionnés.

Au nom du Comité central, M. Möckli (Delémont) recommande le règlement. Celui-ci n'entre pas dans les détails, il ne constitue qu'un cadre, un très grand cadre dans les limites duquel l'organe de la Société pourra se développer librement et sainement. Le comité de rédaction élaborera lui-même de plus amples prescriptions sur la manière de gérer ses affaires.

Le règlement est approuvé sans discussion.

b. Elections:

- 1° Sont nommés rédacteurs de la feuille principale: MM. E. Zimmermann, maître secondaire à Berne, et G. Möckli, maître au progymnase à Delémont.
- 2° MM. Dr. Kilchenmann, maître à l'école normale, Berne, et E. Kasser, inspecteur scolaire, Berne, ont été désignés comme rédacteurs allemands de la «Partie Pratique».
- 3° Les membres suivants font partie du comité allemand de rédaction: M. Dr. Antenen, maître au gymnase de Bienne, M. Wymann, maître secondaire à Biglen, M. Wüthrich, instituteur à Berne, M. Jäggi, instituteur à Herzogenbuchsee, M^{lle} Dr. Somazzi, maîtresse secondaire à Berne, M^{lle} Meyer, institutrice à Interlaken.
- 4° Le comité français de rédaction se compose de M. Rieder, instituteur à Courtételle, M. Hoffmeyer, instituteur à Bassecourt, M^{lle} Schmutz, institutrice à Delémont.

(Fin suit.)

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeindebesetzung ohne Naturalien	Anmerkungen *	Anmeldungs-termin
Primarschule.						
Wattenwil-Dorf	III	Klasse III a	zirka 50	nach Gesetz	2, 5, 13	8. Aug.
Wattenwil-Mettlen	>	> IV b	> 45	>	2, 5, 13	8. >
Ostermundigen	V	Klasse II der erweiterten Oberschule	> 35	>	2, 4	10. >
Kernenried	VI	Oberklasse	> 30	>	6, 4, 13	10. >
>	>	Unterklasse	> 30	>	2, 5, 13	10. >
Mistelberg bei Wynigen	>	Oberklasse	> 35	>	2, 4	10. >
Kallnach	IX	Klasse I		>	2, 4	15. >
>	>	> III		>	2, 5	15. >
Mörigen bei Nidau	VIII	Gesamtschule	> 30	>	2, 4	10. >
Aarberg	IX	Oberklasse	35—40	>	2, 4	15. >
Münchringen	VIII	Gesamtschule	zirka 30	>	2, 4	10. >

* **Anmerkungen.** 1. Wegen Ablaufs der Amtsdauer. 2. Wegen Demission. 3. Wegen provis. Besetzung. 4. Für einen Lehrer. 5. Für eine Lehrerin. 6. Wegen Todesfall. 7. Zweite Ausschreibung. 8. Eventuelle Ausschreibung. 9. Neu errichtet. 10. Wegen Beförderung. 11. Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12. Zur Neubesetzung. 13. Persönliche Vorstellung nur auf Einladung hin.
† Dienstjahrzulagen.

An die Lehrerschaft des Obergeraargaus.

Herr Prof. Dr. E. Schneider gedenkt in der Woche vom 15. bis 20. August in **Langenthal**, jeweilen nachmittags, einen

Einführungskurs in die Psychanalyse

abzuhalten. Kursgeld Fr. 15 bis 20 je nach der Beteiligung. Wer sich für diese Methode vertiefter Kenntnis der Seele des Kindes wie der eigenen interessiert, möge sich an dem Kurs beteiligen.

Anmeldungen nimmt bis Montag den 8. August entgegen **Hans Grogg**, Lehrer, Langenthal (Ferienadresse: Schönried b. Saanen). Programme und weitere Mitteilungen den Angemeldeten dann auf dem Zirkularwege. 112

Pianos

Flügel Harmoniums

in jeder Preislage
liefern in Miete und gegen
bequeme Raten 3

F. Pappé Söhne
Kramgasse 54, Bern.

Inseriert im
Berner Schulblatt

Die 99

grössten Gewinne

können Sie durch die Erlacher
Geldlotterie erhalten.

Haupttreffer:

Fr. 100,000

25,000

10,000

2,500 usw.

Günstigster Ziehungsplan!

1 Serie mit sicherem Geldgewinn und Vorzugslos 5 Fr.
5 Serien mit 5 garantierten Treffern und 5 Vorzugslosen nur Fr. 23.50.

Hauptziehung demnächst.

Erlacher Lotterie, Bern
Postcheck III/1391.

Porto für Zusendung der Lose und Gewinnliste 40 Cts.

Wengen.

Pension Bernerhof. Höhenluftkur. Einfach, heimelig, vorzüglich. Prosp. Für Familie Gloor-Minder: F. Minder, Lehrer.

13

Jede Art 108

Vorhänge und Vorhangstoffe

Brise-Bises, Garnituren, Draperien etc. etc., sowie

Pfundtuch für Vorhänge

liefert zu billigsten Preisen

Fr. M. Bertschinger
Rideaux, **Wald** (Zürich).
Gefl. Muster verlangen.

Die Handschrift ist die Form des verkörperten Gedankens.

Die Bewegungen der Hand beim Schreiben werden von den Charakter- und Geistes Eigenschaften unbedingt beeinflusst. Der Graphologe analysiert wissenschaftlich die Schrift. Beurteilung anonymer und gefälschter Schreiben. — Ausführliches Charakterbild Fr. 6.—, Charakter-skizze Fr. 3.— (mit interessanter Zeichenerklärung zu je doppeltem Preis. — Betrag im voraus oder gegen Nachnahme. 111

A. Thorwarth, Landquart-Fabr.
(Graubünden).

Jetzt nur Fr. 2.—

das Dutzend **prima** Rasierklingen „**Rena-Extra**“ (S. Gillette). **Prima** Schnitt. Preisliste gratis. 107 **M. Scholz, Basel 2.**

Wer seine Brille

entbehren will, ob Jung oder Alt, verwende für seine Augen meinen hochfeinen **Augenbalsam**, denn er stärkt jedes Auge, wenn auch Star befürchtet werden sollte, à Fr. 7—10 nebst Porto bei 52 **U. Waldburger, Heiden.**

Kleine Hobelbank

neu, 150 cm lang, aus Hartholz, mit Holzspindeln, à 70 Franken; 1 dito, 135 cm lang, à 65 Franken, in sauberer Ausführung, **zu verkaufen.** Anfragen unter Chiffre **O F. 4021 Z.** an **Orell Füssli-Annoncen, Zürich.** 109

Interlaken Hotel und Pension Zähringer mit alkoholfreiem Restaurant.

Schöne gemütliche Fremdenzimmer mit prachtvoller Aussicht in die Berge. Lokalitäten für Vereine und Schulen bei entsprechend reduzierter Berechnung. Mässige Preise. Eigene Patisserie. Zwei Minuten vom Bahnhof. Propr.: **Ernst Michel**, Küchenchef.

830 m ü. M. Frutigen 830 m ü. M.

Angenehmer Sommeraufenthalt in schönster Lage des Berner Oberlandes.

Auskunft durch (71) **Verkehrsverein.**

Murten Hotel weißes Kreuz

empfehlte sich Schulen und Vereinen.
Mässige Preise. :: Gute Bedienung. :: Auto-Garage.
Schw. Zahno. 97

Schulreise über den Zugerberg- Rossberg nach Walchwil

Es empfiehlt sich bestens 68

Hotel Kurhaus am See

Grosser Garten, selbstgeführte Küche. **A. Schwyter**, Küchenchef.

Kurhaus und Wildpark Rothöhe Station Burgdorf oder Oberburg.

Lohnendster Ausflugspunkt. Wunderbare Rundschau. Reichhaltiger Tierpark. Für Ferienaufenthalt und Schulausflüge sehr zu empfehlen. Prospekte gerne zur Verfügung. Telefon 23. 42

Basler Jura Langenbruck Ca. 800 Mt.

Hotel-Pension Bären

Bestempfohlener Kuraufenthalt. Reichliche und lohnende Spaziergänge mit bequem erreichbarer Alpenaussicht. — Vorzügliche Verpflegung. Kurorchester. Billigste Pensionspreise. Tel. 5. Bäder. Autogarage. Auch Vereinen und Schulen bestens empfohlen. Prospekte gratis. [106] **Familie Grieder.**

Wand-Schwämme tafel-

Fr. 50.—, 70.— und 90.— % Stück
Umtausch gestattet. 51

Hch. Schweizer

Schwammhandlung en gros
Basel, Grenzacherstrasse 1



Wir empfehlen

unsere Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in
unserem Blatte

insetierenden Geschäfte

zu berücksichtigen.



Gänsbrunnen Hotel zum „St. Joseph“

Schöne Gartenwirtschaft.
Grosser Saal f. Gesellschaften
und Vereine. Gute Küche. Bachforellen, bauerngemäss
geräuch. Schinken. Reelle Weine. Ferienaufenth. Tel. 1.
Es empfiehlt sich bestens **A. Stalder**, Besitzer. 93



Schulen welche Bern besuchen

empfehlte die Gesellschaft für Kaffeehallen, Volksbibliotheken und Arbeitersäle unter ihren **alkoholfreien Wirtschaften** mit schönem Garten ganz besonders das „Rütli“ und das geräumige

Restaurant „zur Münz“

an der Marktgasse. 114



Für Ihre Ferien

empfehlte sich als vorzüglich geeignet 8

Hotel Beatushöhlen, Sundlauenen

Pension von Fr. 8 an. Für Schulen und Vereine spezielle Preise.
O. F. 2427 B Prospekte durch **Familie Glauser.**

Hotel u. Pension Oeschinensee bei Kandersteg

empfehlte sich Schulen und Vereinen bestens für Suppe, Mittagessen, Kaffee, Tee, Chocolat. Heu- und Strohlager. Mässige Preise. Telefon. 40

Blumenstein Bad und Kurhotel

Idealer Ferienaufenthalt. Grosse Spielplätze für Kinder (Schulausflüge). Pension von Fr. 7.— an.
Höflich empfehlte sich 96 **H. Hirschi-Hänni.**

Die letzten Lose der Schulmuseums-Lotterie

können bezogen werden von den Wiederverkäufern und der **Gewerbekasse in Bern.** Der Versand erfolgt auf Bestellung gegen Voreinzahlung des Betrages auf Postcheck III/2275 oder gegen Nachnahme. Preis des Loses Fr. 1.—, der Ziehungsliste 20 Cts. Die zweite Ziehung, an welcher die

Haupttreffer von Fr. 20,000

usw. gezogen werden, wird im Spätherbst stattfinden und rechtzeitig bekanntgegeben werden. Eine Verschiebung findet nicht statt.
Auf 100 Lose 13 gratis. 110

Wiederverkäufer gesucht.

Gewinn sofort ersichtlich.

Wengen Hotel Eiger

Gut bürgerliches Schweizerhaus II. Ranges, angenehme Kuraufenthalt. Gut. Touristenhaus. Mäss. Preise. Prospekte durch **K. Fuchs-Käser.** 87

Kopfläuse

samt Brut verschwinden in einer Nacht mit „**Pousna**“ (gesetzl. gesch.) zu Fr. 1.60. 113
Versand diskret durch **G. Rossel, Uzwil** (St. Gallen).

Druckarbeiten für Behörden, Vereine und Private

liefert in sauberer Ausführung und kürzester Frist

Buchdruckerei Bolliger & Eicher
Bern, Speichergasse.